

QUEER AKTIV

2018

LSBTI* – sportlich vernetzt



Für sexuelle und
geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen

Leinebagger • SLS Braunschweig • Braunschweiger Tanz-Sport-Club •
VfB für Alle • All Bodies Swim • Hannover 96 • Turn-Klubb zu Hannover



» KLEINE INSELN IM NORMATIVEN ALLTAG

Liebe Lesende,
vielen Menschen fallen bei „queer im Sport“ erstmal nur „schwule Profifußballer“ ein. Denn Homophobie, Rassismus oder Sexismus sind im Profifußball der Männer durchaus relevante Themen, diese Sportart ist darüber hinaus hierzulande konkurrenzlos omnipräsent.

Dabei ist „queer im Sport“ ein Alltagsthema, denn trans*, inter, lesbische, schwule oder bisexuelle Menschen sind Alltag und Sport ist es auch. Sport ist Gemeinschaft, Fairness und Wettbewerb mit sich und anderen. Er ist ein Teil der Freizeit und damit des Privatlebens, hier werden Freundschaften geschlossen und die ersten Fans kommen aus den eigenen Familien.

Sport ist oft leider auch begrenzt in der Akzeptanz von Vielfalt*. Grund hierfür sind „witzige Sprüche“, die abwerten, und dass nur eine heterosexuelle und cis-geschlechtliche Realität sichtbar ist und akzeptiert scheint (cis ist, weder trans* noch inter zu sein). So kam es nicht von ungefähr, dass sich schwule oder schwul-lesbische Sportangebote entwickelten, die mittlerweile auch trans* und inter einladen. Aktuell entstehen auch erste Angebote nur für trans* und intergeschlechtliche Menschen. Sie alle sind kleine Inseln im normativen Alltag. Hier gelten andere Regeln, zumindest im Umgang miteinander und mit der Tatsache, „aus der Norm zu fallen“. Denn hier ist „queer“ echter Alltag. Und wenn Ihnen, liebe Lesende, vor lauter „trans* schwul, inter, lesbisch, cis, hetero“ gerade der Kopf schwirrt, dann haben Sie vermutlich bislang in einer Welt gelebt, in der Frau/Mann/Heterobeziehungen selbstverständlich scheinen. Dann lade ich Sie herzlich ein, hereinzulesen. Dieses Magazin ist eine Bestandsaufnahme für den queeren Sport in ganz Niedersachsen und die aktuelle Situation queerer Menschen im (Vereins-)Sport.

Viel Spaß damit.

Friederike Wenner

Geschäftsführung Queeres Netzwerk Niedersachsen (QNN)

Inhalt



Parallelstrukturen

Das Nebeneinander von queeren und herkömmlichen Sportvereinen hat sich bewährt.

Es ist sinnvoll, dass dies auch noch eine Weile so bleibt.

05

14

Projekt All Bodies Swim

Zwei Stunden ungezwungen und von neugierigen Blicken abgeschirmt schwimmen können: Für intersexuelle Menschen haben solche Veranstaltungen Seltenheitswert.



25 Jahre SLS Leinebagger

Niedersachsens erster schwul-lesbischer Sportverein hat einst Geschichte geschrieben ...

08



Grußworte 04

Parallelstrukturen 05

Einfach unausgesprochen in der Mehrheit sein: Warum queere Sportvereine wichtig sind.

SLS Leinebagger 08

Im 26. Jahr seines Bestehens sprudelt der Verein nur so vor neuen Ideen.

Leinebagger-Chronik 10

Von der Gründung in der Lindener Kneipe bis zum Verein mit 15 Abteilungen.

SLS Braunschweig 12

Bewegung, Sport und Spaß getreu dem Vereinsmotto „Vielfalt gewinnt immer“.

All Bodies Swim 14

Veranstaltung im Stöckener Bad in Hannover füllt eine Lücke im queeren Sportangebot.

Tanzgruppe L.u.S.t.! 15

Zu zweit tanzen: Nach Lust und Laune und ohne fest definierte Rollenzuweisungen.

Interview mit Lucie Veith 16

Wie können sich intersexuelle Menschen im Sport am besten verwirklichen?

96 gegen Homophobie 18

Mit der Schirmherrschaft zum Christopher Street Day 2017 hat 96 ein Zeichen gesetzt.

VfB für Alle 20

In Oldenburg engagieren sich Fans gegen Gewalt, Diskriminierung und Homophobie.

Sportvereine zeigen Flagge 21

Funktionäre wünschen sich eine Atmosphäre der Akzeptanz und des Respekts.

Adressenliste 22



„NOCH VIEL ZU TUN IM SPITZEN- UND IM BREITENSORT

Seit seiner Gründung 1992 begleite ich den Verein SLS Leinebagger Hannover e.V. und seine Geschichte als ersten schwul-lesbischen Sportverein in Niedersachsen, mal enger verbunden, manchmal aus der Ferne, aber immer wohlwollend. Vor 25 Jahren haben sich auf Einladung der Leinebagger erstmals sechs Volleyball-Gruppen in Hannover getroffen. Damals habe ich das so kommentiert: „Schwule und Sport“, über Jahrzehnte eher ein Trauerspiel, ist inzwischen mehr: Schwules Körperbewusstsein, der Spaß, mit anderen im Team zu spielen, ist weit weg von dem Trauma des von vielen Schwulen so gehassten Sportunterrichts in den Schulen. Dem trägen Schlagballweitwurf von einst wird eine selbstbewusste schwule Solidarität im Team entgegengesetzt. Heute gibt es in Niedersachsen einen bunten Strauß von LSBTI*-Sportgruppen und -Angeboten. Dennoch bleibt im Sport, sei es im Spitzen- oder Breitensport, noch viel zu tun: Es bedarf Information und Aufklärung sowie Sensibilisierung und Fortbildung in Verbänden und Vereinen, in Sport-schulen und in der Öffentlichkeit. Hierzu leistet die vorliegende Broschüre einen wichtigen Beitrag. Aber auch darüber hinaus sind vielfältige Anstrengungen und klare Statements aller Verantwortlichen in Politik wie im Sport nötig, damit lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und intergeschlechtliche Menschen selbstverständlich und offen Sport treiben und ihre individuelle (sportliche) Leistung erbringen können – ohne sich verstecken oder verstellen zu müssen. Ich wünsche allen Sportvereinen weiterhin Nachwuchs, Spaß am Spiel und um es mit den abgewandelten Worten von Thomas Hitzlsperger zu sagen: „... weiterhin den unbedingten Wunsch, die Diskussion über LSBTI* im Sport voranzubringen, bis die sexuelle Orientierung und die gesellschaftliche Vielfalt wieder zur Privatangelegenheit werden.“

Hans Hengelein
Referent LSBTI*, Niedersächsisches Ministerium für
Soziales



„SLS LEINEBAGGER NIMMT WICHTIGE AUFGABEN IN DER GESELLSCHAFT WAHR

Im Namen der Niedersächsischen Landesregierung und auch persönlich gratuliere ich dem Verein SLS Leinebagger Hannover e.V. recht herzlich zu seinem 25-jährigen Bestehen.

Der Verein beheimatet mittlerweile nahezu 400 Mitglieder in derzeit 15 Sportabteilungen. Seit nunmehr 23 Jahren ist der SLS Leinebagger Mitglied im Landessportbund Niedersachsen e.V. und hat sich zwischenzeitlich diversen niedersächsischen Sportfachverbänden angeschlossen. Neben seinem Sportangebot nimmt der Verein wichtige gesellschaftliche Aufgaben wahr, indem er sich für Toleranz und gegen Diskriminierung einsetzt.

Sport steht für Vielfalt und diese Vielfalt wird in den Wettkämpfen gelebt. Sport führt heute ganz selbstverständlich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Hautfarbe zusammen. Nur die sexuelle Orientierung ist leider in vielen Sportarten immer noch ein Tabu. Vor diesem Hintergrund unterstütze ich sowohl die Aktivitäten des SLS Leinebagger als auch die Kampagne des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung „Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen“ ausdrücklich. Die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sollte in unserer heutigen Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein. Daher hoffe ich, dass der Sport sein enormes Potenzial, den diskriminierenden Tendenzen entgegenzuwirken, auch in diesem Bereich noch stärker ausnutzen wird.

Dem SLS Leinebagger Hannover e.V. wünsche ich weiterhin viel Erfolg. Ich möchte mich bei all denen bedanken, die in den vergangenen 25 Jahren dazu bereit waren und noch bereit sind, sich für den Verein und dessen Werte einzusetzen. Dem Queeren Netzwerk Niedersachsen e.V. wünsche ich bei der Koordinierung der Kampagne „Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen“ weiterhin gutes Gelingen.

Hannover, im Januar 2018
Boris Pistorius
Niedersächsischer Minister
für Inneres und Sport

»EINFACH UNAUSGESPROCHEN IN DER MEHRHEIT SEIN

Sport treiben, ohne sich verstellen oder verstecken zu müssen. Solidarität im Team erfahren und „queeren“ Alltag leben: Es gibt viele Gründe, warum Parallelstrukturen im Sport sinnvoll sind.

Sie heißen Rainbow Funsports, Wärmer Bremen, Vorspiel, SC Aufruhr oder auch Seitenwechsel: schwul-lesbische und queere Sportvereine in Deutschland. Los ging es in den 80er-Jahren. Als Pionier gilt der Kölner SC Janus, der 1980 europaweit als Erster anging, damals noch als reine Volleyball-Gruppe. Vorreiter in Niedersachsen war Ende 1992 der SLS Leinebagger in Hannover. „Wir boten die großartige Möglichkeit, zusammen mit anderen Schwulen und Lesben ungezwungen Sport zu treiben“, erklären die Hannoveraner ihre Vereinsgründung: „Viele hatten negative Erfahrungen im Sportverein oder Schulsport gemacht.“ Die meisten schwul-lesbischen Sportvereine bestehen bis heute, sind gewachsen und laden auch trans*- und inter-Personen ein, die im zweigeschlechtlich strukturierten Mehrheitssport nicht wirklich gut berücksichtigt werden.

SPIEGELBILD DER GESELLSCHAFT

Nach den gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte hin zu rechtlicher Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Part-

nerschaften und mehr alltäglicher Akzeptanz müssten die Parallelstrukturen im Sport doch eigentlich nicht mehr notwendig sein, meinen manche. Die Realität im Sport sieht oft anders aus. In vielen Sportarten in Deutschland ist Homosexualität immer noch ein großes Tabu. Ursache hierfür könnte die Unterteilung von bestimmten Gemeinschaftsräumen wie Toiletten und Umkleiden für zwei Geschlechter sein, die diese zu „sicheren Räumen“ hochstilisiert. Es wird impliziert, das Aufeinandertreffen von wenig bekleideten heterosexuellen Menschen sei eine Gefahr, insofern sind dann homosexuelle Menschen in einer Gemeinschaftsumkleide „noch gefährlicher“ ... Die Sprüche zu auf den Boden gefallenen Seifenstücken illustrieren dies eindrücklich.

Hinzu kommt, dass bestimmte ans Geschlecht geknüpfte Erwartungen in manchen Sportarten zum Image gehören. Gewürzt mit einer naiven Vorstellung von „unmännlich Schwulen“ oder „zu maskulin für eine Frau agierenden Lesben“ verstärkt das im bekanntesten Beispiel hierzulande, dem Fußball, Heteronormativität. Kein Wunder,



Wer regelmäBig trainiert, braucht dafür eine gute Atmosphäre – eben einfach ein gutes Gefühl.

>>

>> dass vor allem im Profifußball kein aktiver bekannter Sportler das Coming-out wagt. Thomas Hitzlsperger vollzog sein Coming-out erst nach seiner Profi-Karriere im Männerfußball. „Kampf, Leidenschaft und Siegeswille sind untrennbar miteinander verknüpft“, sagte er dazu 2014 in einem Zeitungsinterview: „Das passt nicht zu dem Bild, das sich viele Leute von einem Homosexuellen machen, nämlich: ‚Schwule sind Weicheier‘.“ Und bei der Heim-WM 2011 inszenierte die Frauen-Nationalmannschaft im Rahmen der Werbeverträge ausschließlich die besonders femininen Nachwuchs-Spielerinnen und nicht die Leistungsträgerinnen.

WAHLFAMILIE UND WOHLFÜHLNISCHE

Die queeren Sportvereine trennen sich darum oft vom Leistungsgedanken, sondern verfolgen die Idee, fröhlich und fern solcher Dynamiken gemeinsam Sport zu treiben. Manche kritisieren solche Parallelstrukturen als eine Form der Selbstausgrenzung, aber wie viele queere Angebote erleben sich die Sportvereine eher als ein positiver Freiraum. „Das mit der angeblichen Abgrenzung ist dummes Zeug“, stellt der hannoversche Sportwissenschaftler und Honorarprofessor Dr. Gunter Pilz klar: „Jeder Verein, auch der schwul-lesbische, ist eine Wohlfühl-nische, wie eine eigene Familie. Man will sich geborgen und heimisch fühlen.“ Daher seien die Parallelstrukturen richtig und sinnvoll. Auch Thomas Seifert von der psychologischen Beratungsstelle Osterstraße in Hannover beschreibt wichtige Aspekte: „In schwul-lesbischen oder queeren Sportvereinen kann sich jeder frei in seiner Identität fühlen, hier ist er nicht der ‚andere‘. Alle sind einfach

unausgesprochen in der Mehrheit.“ Ohne solche Angebote würde sich ein Teil der queeren Menschen von Vereinen und Sportteams fernhalten oder gar keinen Sport mehr treiben. Eine aktuelle Studie des Deutschen Jugendinstituts belegt, dass überdurchschnittlich viele queere Jugendliche aus Angst vor Diskriminierung nicht beim Vereinssport mitmachen.

ZEIT FÜR VERÄNDERUNGEN

Ganz anders in queeren Vereinen: „Diese Vereine erleichtern Menschen den Zugang zum Sport, die sich in den etablierten Sportvereinen möglicherweise nicht willkommen fühlen“, lobt Katharina Kämpel vom niedersächsischen Landessportbund. Sie mahnt aber auch: „Alle Institutionen – so auch der Sport – sind dazu aufgerufen, trans*- und homophobe Einstellungen und Verhaltensweisen abzubauen und zu verhindern.“ Und Sportwissenschaftler Pilz fordert eine „aktive Willkommens- und Anerkennungskultur. Sonst kann Integration nicht funktionieren.“ Die schwul-lesbischen Sportvereine sind hier gut aufgestellt. Wie das geht, können Verbände und Vereine von den queeren Sportvereinen lernen: Hier sind Heteros herzlich willkommen.

„Queere Vereine erleichtern den Zugang zum Sport.“

Einfach bunt: Queere Sportvereine fokussieren sich oftmals nicht so stark auf den Leistungsgedanken.



Informationen zum Thema gibt es auf www.q-nn.de/qnn/



Parallelstrukturen

Warum trainieren Menschen mit LSBTI*-Hintergrund gerne in einem „queeren“ Sportverein, wenn sie in derselben Sportart auch in einem Breitensportverein aktiv werden könnten? Die Gründe dafür, dass sich im Sport sogenannte Parallelstrukturen gebildet haben, sind vielschichtig. Letztlich geht es hier um ein Abbild der Gesellschaft und ihrer Umgangsformen. Menschen fühlen sich immer dort willkommen, wo sie sich angenommen und wohl in ihrer Haut fühlen. Wo sie Spaß haben können und ein Gemeinschaftsgefühl entsteht, verbringen sie gerne ihre Zeit.

»SIE SORGEN FÜR POSITIVES KLIMA IN DER STADT

Steiles Wachstum, politisches Engagement und sportliche Erfolge: Der vor mehr als 25 Jahren als Niedersachsens erster schwul-lesbischer Sportverein gegründete SLS Leinebagger Hannover blickt optimistisch in die Zukunft.

Seit 2012 ist die Zahl der Leinebagger-Mitglieder um 18 Prozent gewachsen. Der Verein ist immer am Ball, seine Angebote auf die Wünsche und Bedürfnisse der Mitglieder und Interessenten abzustimmen. Dabei steht die Qualität im Vordergrund: Es wird weiter kräftig in die Aus- und Weiterbildung aller investiert, die Trainings und Übungen anleiten. Auch die sportlichen Erfolge lassen sich sehen: Die Volleyballer spielen mit zwei Teams in der schwul-lesbischen Liga Deutschlands, die Badminton-Sparte nimmt an internationalen Turnieren teil. Und die Tischtennis-Damen spielen aktuell in der „normalen“ Bezirksliga.

DAS HANNOVERSCHE BÜNDNIS FARBENSPIEL

Die Leinebagger wollen ihre Erfolge, Ziele und Ideale breit ins allgemeine Sportleben tragen, um ein positives Klima für die Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu schaffen. Für das von ihnen initiierte Bündnis FarbenSpiel in Hannover sollen möglichst viele Vereine, Verbände und Organisationen als Mitglieder gewonnen werden. Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) ist bereits Partner, die Stadt Hannover begleitet den Prozess. Wer dem Bündnis beitrifft, verpflichtet sich dazu, Diskriminierung, Ausgrenzung, Beleidigung und Mobbing gegen nicht heterosexuelle Menschen keinerlei Raum zu geben – im Sport wie im Alltag. Geplant ist dazu ein jährliches Event.

SPORT BAHNT DEN WEG IN DIE ÖFFENTLICHKEIT

Für Alexander Lang (38), im geschäftsführenden Vorstand der Leinebagger

und seit 2004 im Verein aktiv, hat das politische Engagement einen hohen Stellenwert: „Wir wollen einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen, dass nicht-heterosexuelle Lebensweisen ganz normal sind. Sport ist dafür eine gute Brücke, um diese Überzeugung nach außen zu tragen.“ Am besten gefällt ihm an den Leinebaggern, dass der Verein „sich ganz offen und transparent hinstellt und sagt: Wir haben ein breites Angebot, kommt alle zu uns. Wir sind offen für den Einstieg in den Sport – ohne gleich Leistungszwang zu haben oder eine möglicherweise von der Norm abweichende Sexualität zum Thema zu machen.“ So gibt es etwa in der Fußballsparte nur eine Mixed- und eine Frauenmannschaft, aber kein reines Männerteam. „Unsere Fußballmänner lieben es, ohne Leistungsdruck Freizeitturniere zu spielen. Das funktioniert in unserem Mixed-Team blendend, eine starke Abteilung bei uns mit derzeit rund 60 Personen. Und weil Fußballspielen bei uns so viel Freude macht, kicken inzwischen auch ein paar heterosexuelle Männer mit. Wir sind ja offen für alle, die gemeinsam Spaß am Sport haben wollen“, sagt Lang.

VEREINS- UND GRUPPENGEFÜHL IST SEHR WICHTIG

Bei 15 Abteilungen und über die gesamte Stadt verteilten Trainingsorten muss erst einmal ein gemeinsames Vereins- und Gruppengefühl entstehen. Da es kein Vereinsheim gibt, bieten die Leinebagger zahlreiche abteilungsübergreifende Veranstaltungen an wie ein Sommerfest mit Bowling- oder Minigolfturnier, Teilnahme am CSD und natürlich eine Weihnachtsfeier. Außerdem gestalten sie Kneipenabende im Andersraum, dem queeren Zentrum in Hannover.

Die Schwimmer der Leinebagger mögen es sportlich und spaßig: „Ob Seepferdchen oder Killerwal – komm einfach vorbeil“, laden sie Interessierte ein.





SLS Leinebagger

Der Verein hat derzeit rund 400 Mitglieder. Es gibt 15 Abteilungen: Aikido, Aquafitness, Badminton, Basketball, Fitness, Frauenfußball, Fußball mixed, Laufen, Outdoor, Rudern, Softball, Schwimmen, Tischtennis, Volleyball und Yoga. Die Vereinsmitgliedschaft kostet 100 Euro im Jahr, ermäßigt 70 Euro. Mit der sogenannten Sportflatrate kann jedes Mitglied sämtliche Sportarten uneingeschränkt nutzen.

Sportangebot & Kontakt

Eine Übersicht mit allen Trainingszeiten und Trainingsorten finden Interessierte auf **www.leinebagger.de**



2017 zählt der SLS Leinebagger 400 Mitglieder in 15 Abteilungen.

»ALLES ZUR CHRONIK

Der SLS Leinebagger Hannover, Niedersachsens erster schwul-lesbischer Sportverein, blickt auf mehr als ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte zurück.

1989 – LUST AUF VOLLEYBALL

Alles beginnt im Jahr 1989 im HOME-Zentrum, dem damaligen Treffpunkt für schwule und lesbische Gruppen in Hannover. Dort finden sich auch Volleyball-Spieler zusammen und überlegen, wie sie eine eigene Sportgruppe anbieten könnten. „Wir haben anfangs im Georgengarten vor dem Wilhelm-Busch-Museum gespielt, nur mit einem Netz“, erinnert sich Gründungsmitglied Wilhelm Hoge (68). Beim TuS Linden bekommen die Volleyballer Hallentermine. „Aber als einfache Sportgruppe war

das auf Dauer nicht so einfach“, sagt Gründungsmitglied Dirk Schwentek (50). „Wir wurden geduldet, damit waren wir auf Dauer nicht glücklich.“

1992 – EINE IDEE WIRD WIRKLICHKEIT

Also treffen sich die Sportler, darunter auch Juristen, regelmäßig in der Kneipe Plenum in Linden, um einen Verein zu gründen. „Wir wollten beim Trainieren unter uns sein, uns nicht verstellen müssen“, begründet Schwentek: „Wir fühlten uns einfach nicht so frei, wenn Heteros dabei waren.“ Es gibt

1992



hitze Diskussionen, etwa darüber, ob man Frauen aufnehmen sollte. „Die Schwulen- und Lesbenbewegung war damals noch nicht so auf einer Wellenlänge.“ Am 20. November 1992 ist es so weit: Rund 20 schwule Sportler gründen im Plenum den Verein SLS Leinebagger e.V. – den Namen passend zum Volleyball gewählt. Zunächst verweigert das Amtsgericht die Gemeinnützigkeit: „Uns wurde Ausgrenzung vorgeworfen, weil wir nur Schwule und Lesben aufnehmen wollten.“ Also wurde beschlossen, für alle offen zu sein. „Heute ist das selbstverständlich, damals hatten wir ein anderes Eigenverständnis.“

1993/1994 – ZUWACHS/VERNETZUNG

Die Mitgliederzahl hat sich in einem einzigen Jahr versechsfacht. Mehrere Sparten kommen hinzu. Anfang 1994 gelingt nach einem Verhandlungsmarathon die Aufnahme in den Landessportbund. Anfangs hatte dieser noch signalisiert, dass eine Aufnahme nur ohne die „plakative Namensgebung“ als schwul-lesbischer Verein möglich sei. Die Leinebagger lehnen jeglichen Kompromiss ab: Man will sich dem Tabu Homosexualität und Sport nicht länger unterordnen. Später treten die Leinebagger auch dem Volleyball-, Tischtennis-, Badminton- und Schwimmverband sowie dem Turnerbund bei.

1996 – POLITISCHE ARBEIT

Die Leinebagger beteiligen sich ab 1996 regelmäßig beim jährlichen schwul-lesbischen Straßenfest Tummelplatz der Lüste – später auch beim Christopher Street Day (CSD) und in späteren Jahren auch bei der CSD-Demonstration. 2012 fahren die Leinebagger erstmals mit einem Truck bei der CSD-Parade mit, gemeinsam mit dem Verein TanzArt.

2001 – EUROPA ZU GAST IN HANNOVER: DIE EUROGAMES

Die Leinebagger freuen sich, in Hannover die mehr-tägigen EuroGames auszurichten: ein jährliches



Tummelplatz e.V.

1996 machen die Leinebagger zum ersten Mal beim Straßenfest Tummelplatz der Lüste mit.



2015 startet Aikido bei den Leinebaggern. Die betont defensive moderne Kampfkunst stammt aus Japan.

schwul-lesbisches Sport-Großereignis mit Tausenden Teilnehmenden in wechselnden Städten. Die Stadt Hannover unterstützt das Event mit 80 000 Mark, Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg übernimmt die Schirmherrschaft.

2009 – HIER GIBT MAN SICH GERN EINEN KORB

Eine neue Basketball-Gruppe nimmt ihr Training auf. 2013 etabliert sich Softball, später kommt Yoga. 2015 startet Aikido. 2017 kommt Aquafitness dazu.

2017 – JETZT WIRD GEFEIERT!

Der Verein feiert sein stolzes Jubiläum von 25 Jahren im November in der Kleinkunstbühne Hannover mit Musik, Show und vielen Rückblicken.



2017

lesbisch
schwul
trans
bi
inter
queer

Für sexuelle und
geschlechtliche Vielfalt in Niedersachsen

SLS Braunschweig

Der SLS Braunschweig e.V. hat 60 bis 70 Mitglieder, alle Sparten trainieren mixed, die Altersspanne reicht von Mitte 20 bis über 54 Jahre. Die Übungseinheiten der Volleyballer*innen finden ein- bis zweimal pro Woche statt, Tischtennis und Badminton einmal pro Woche. Der Verein möchte zusätzliche Sparten anbieten. Interessierte, auch heterosexuelle Menschen, können sich gerne melden.

Sportangebot & Kontakt

Kontakt zu den Vorstandsmitgliedern Natascha Kehl, Claudia Lautner und Marcel Hackbart unter info@sls-bs.de



»VIELFALT NEU DEFINIERT

Derzeit bietet der SLS Braunschweig drei Sportarten an: Badminton, Volleyball und Tischtennis. Zuwachs ist erwünscht, getreu nach dem Vereinsmotto, das lautet „Vielfalt gewinnt immer“.

Dabei war und ist Vielfalt eigentlich anders gemeint: Der SLS in Braunschweig hat sich als Schwul-Lesbischer Sportverein bereits 1994 gegründet. Mindestens genauso wichtig wie der Name ist die selbst definierte Ausrichtung des Vereins: „Wir wollen, dass Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität Spaß am Sport haben können, ohne befürchten zu müssen, ausgegrenzt zu werden.“ Vorstandsmitglied Natascha Kehl verweist darauf, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. „Welcher aktive Fußball-Profi hat sich bisher zu seinem Schwulsein bekannt?“ Sport in einem Hobby-Verein wie dem SLS Braunschweig habe viele Vorteile: „Dass sich die Menschen bei uns wohlfühlen und Bekanntschaften in der queeren Community knüpfen können. Bei uns steht nicht die Leistung im Vordergrund, sondern Lebensfreude.“

GUT VERNETZT IN DER REGION

Der SLS Braunschweig ist innerhalb der Region und auch weit darüber hinaus gut vernetzt.

So beteiligt sich beispielsweise die Volleyballsparte an den Wettkämpfen der Schwul-Les-

bischen Volleyball Liga e. V., und auch 2017 hat der SLS Braunschweig dafür einen Spieltag ausgerichtet. Es kamen Mannschaften aus Hamburg, Bremen, Berlin, Köln und Düsseldorf. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft und bestehende Verbindungen gefestigt. „Gegen manche Teammitglieder der Hamburger Mannschaft spielen wir schon jahrelang.“ In Braunschweig selbst hat der SLS enge Verbindungen zum Verein für sexuelle Emanzipation e.V. (VSE). In dessen Räumen in der Echternstraße finden die Mitgliederversammlungen statt. Die Trainingsstunden der einzelnen Sparten verteilen sich auf unterschiedliche Hallen in Braunschweig. Zum Einzugsgebiet des SLS zählen auch die Städte Wolfsburg, Gifhorn und Salzgitter. Die meisten Mitglieder haben einen queeren Background, wie Natascha Kehl erklärt. Ihren Sport zu treiben stehe aber für viele an erster Stelle.

VIELFALT SAH IN DEN 90ER-JAHREN ANDERS AUS

Natascha Kehl hat einen Grundsatz aus dem Jahr 1994 ausgedruckt: „Ein besonderes Anliegen ist dem Verein die Förderung der Akzeptanz gegenüber schwulen und lesbischen Lebensweisen.“ Seitdem ist viel passiert, auch bei der Definition von Vielfalt. Sie schreibt als Abkürzung „LSBTQI*“ aufs Papier. „LSBTQI*“ umfasst Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Queere, Intersexuelle, „das Sternchen steht für alle weiteren sexuellen Formen“. Sie lächelt: „Wir sollten demnächst mal die alte Formulierung ändern und ergänzen.“

Die Aktiven vom SLS Braunschweig sind in der Region gut vernetzt. Das Einzugsgebiet des Vereins umfasst auch Wolfsburg, Gifhorn und Salzgitter.

„Bekanntschaften
in der queeren
Community
knüpfen.“



Für sexuelle und
geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen

»ALL BODIES SWIM

Eine ähnliche Veranstaltung gab es bislang nur in Berlin: Beim ersten Trans*Inter* Schwimmen in Hannover haben Aktive jeden Alters unbeschwerte Stunden im Stöckener Bad verbracht.

Schwimmen, saunieren, duschen nach Herzenlust, ohne pikierte Blicke, ohne das Gefühl, aus dem Rahmen zu fallen: All Bodies Swim, alle Körper schwimmen, ganz gleich, wie sie aussehen – unter diesem Motto startete Anfang Oktober das Trans*Inter*Schwimmen in Hannover. Zwei unbeschwerte Stunden lang hatten Gäste jeden Alters, die sich trans- oder interseuell oder geschlechtlich nicht-binär, also nicht eindeutig männlich oder weiblich identifizieren, das Stöckener Bad ganz für sich – mitsamt ihren Angehörigen und befreundeten Menschen.

SCHWIERIGE SUCHE NACH BADEZEITEN

„Menschen dieser Zielgruppe scheuen zumeist den normalen Badebetrieb“, berichtet Janine Sachs vom queeren Zentrum Andersraum. „Besonders in der Sauna oder unter der Dusche, wenn von der Vorstellung abweichende Geschlechtsmerkmale sichtbar werden, fürchten sie diskriminierende Blicke oder Bemerkungen.“ Bei einer Reise nach Kanada lernte Sachs das Veranstaltungskonzept kennen: „Eine spannende Idee, fand ich.“

In Deutschland gab es eine ähnliche Veranstaltung bislang nur in Berlin. Und die Suche nach Badezeiten in Hannover verlief erst frustrierend: „Städtische wie private Bäder sind ausgebucht mit Gruppenzeiten.“ Über Politik und Verwaltung fand sich eine Lösung: Zunächst bei zwei Probeterminen Anfang Oktober und November blieb das Stöckener Bad nach den üblichen Zeiten am Sonntag zwei Stunden lang speziell für All Bodies Swim geöffnet, zu normalen Preisen. Jeweils mehr als 30 Menschen genossen bei den ersten Terminen den freundli-

chen Empfang im Hallenbad: „Wir hatten das Team in einem Vorgespräch sensibilisiert“, berichtet Janine Sachs. „Sie waren sehr aufgeschlossen.“ Sogar aus Hamburg kamen Gäste. „Wir hatten viel Spaß, es war eine schöne Atmosphäre.“ Nun hoffen alle auf weitere Termine in diesem Jahr.



Informationen zum Thema gibt es auf www.andersraum.de/projekte/all-bodies-swim



„Das Schwimmbadteam war sehr aufgeschlossen.“ Janine Sachs

L.u.St.!

Wer Lust auf L.u.St.! hat, kann jederzeit einsteigen. Anfänger*innen und Fortgeschrittene üben in einer Gruppe. L.u.St.! ist ein Angebot für alle Interessierten. Keine festen Kurse.

Sportangebot & Kontakt

Immer montags um 18.30 Uhr beim Braunschweiger Tanz-Sport-Club (BTSC), Böcklerstraße 219, 3. Stock.

»LINKS HERUM, RECHTS HERUM

Nix Marianne Rosenberg: Bei L.u.St.! dreht sich alles um Standard- und lateinamerikanische Tänze. Für alle, die sich gerne zu Musik bewegen – und zwar zu zweit.

Keine Lust mehr auf langsamen Walzer? Dann eben jetzt Tango. Marcus Koppatz geht gerne auf die Wünsche der Teilnehmenden ein. Jeden Montagabend treffen sie sich in den Räumen des Braunschweiger Tanz-Sport-Clubs (BTSC): Die Gruppe heißt L.u.St.! = „Lesben und Schwule, tanzt!“ Während in anderen Clubs oder in Tanzschulen immer von Damen und Herren die Rede ist – und die Rollen damit zementiert sind –, spricht man hier von führend und folgend Tanzenden. „In einem anderen Kontext müsste ich vielleicht erklären, warum ich gern die führende Person bin. Da wäre ich das lila Schaf“, erklärt eine Teilnehmerin. L.u.St.! steht für das Gegenteil. Als sich zwei Frauen verpartnern und darum für ihren Hochzeitstanz üben wollten, war spontan

ein Crashkurs möglich. Im Moment sind die beiden nicht dabei. Aus Zeitmangel: Sie sind Eltern geworden.

VIELE PRIVATE KONTAKTE

Aktuell kommen etwa sieben Paare regelmäßig bei den Übungsabenden zusammen. Neue sind jederzeit willkommen, auch allein. Die Gruppe hält privat Kontakt und verabredet sich auch zu anderen Freizeitaktivitäten. Beispielsweise zum Ball des Braunschweiger Tanz-Sport-Clubs, zu dem alle Vereinsmitglieder eingeladen sind, zum Sommerlochfestival, zum Braunschweiger Christopher Street Day und zum Warmen Winter oder auch zur regelmäßigen MenDance/WomenDance-Party im Gewandhaus.

„lesben
und Schwule,
tanzt!“

»GESCHLECHT DARF NICHT BENACHTEILIGEN

Es ist ein komplexes Thema: intergeschlechtliche Menschen im Wettkampfsport. Eine der wichtigsten Fragen: Wie lässt sich das bestehende System weiterentwickeln, damit niemand diskriminiert oder ausgegrenzt wird?

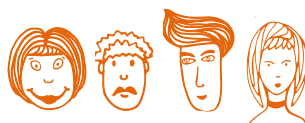
Besonders am Herzen liegt dieses Thema Lucie Veith. Veith leitet das Kompetenzzentrum für Inter* in Niedersachsen, hatte jahrelang den Vorsitz des Bundesverbandes Intersexuelle Menschen e.V. inne und nimmt in unserem Interview Stellung.

Der Sport teilt in den meisten Disziplinen ein in Männer- oder Frauen-Wettkämpfe. Was bedeutet dieses System für intergeschlechtliche Menschen?

Nicht nur der Sport teilt ein, die Einteilung in zwei Geschlechter ist so wirkmächtig, sie durchzieht das ganze gesellschaftliche Denken. Dabei weiß die Wissenschaft, dass es in der Realität keine zwei klar geschiedenen Teile gibt, sondern ein Kontinuum, bei dem weiblich und männlich die äußersten Pole sind. Ein XY-Chromosom gilt als männlich. Als das bei mir festgestellt wurde, war ich längst weiblich aufgewachsen. Dann wurde ich zwangstranssexualisiert, die Hoden wurden herausoperiert, weil der Arzt es so für besser hielt. 85 Prozent aller intergeschlechtlichen Menschen sind manipuliert worden. Worüber reden wir also – intergeschlechtliche Menschen, die keine Manipulationen hatten? Oder alle? Intergeschlechtliche Körper sind sehr different.

Viel wurde gesprochen über die südafrikanische Läuferin und Olympiasiegerin Caster Semenya. Ihr wird vorgehalten, dass ihre vermutliche Intergeschlechtlichkeit ein Leistungsvorteil sei. Wie sehen Sie das?

Hätte Caster Semenya Kunstturnerin werden wollen, wäre sie mit ihren 1,70 Meter Größe und ihren 73 Kilo vermutlich nicht weit gekommen, da sind zierliche Frauen gefragt. Es kann schon sein, dass Semenyas von Natur aus hoher Testosteronspiegel beim Laufen vorteilhaft ist; aber genauso haben langbeinige Menschen beim Laufen Vorteile gegenüber kurzbeinigen – und zierliche beim Kunst-



LUCIE VEITH
fordert ein Ende
des heteronormativen
Denkens im Sport.

turnen. Doch Semenya wurde ein Eingriff zugemutet, wie es ihn sonst nirgends gibt im Sport: Sie musste über Jahre künstlich ihren Testosteronspiegel senken, um bei den Frauen mitlaufen zu dürfen. Sie musste sich krank machen für den Sport! Das ist eine klare Benachteiligung wegen ihres Geschlechts.

Mittlerweile darf sie wieder ohne Hormondrosselung bei den Frauen mitlaufen – und prompt gab es Befürchtungen, dass Laufwettkämpfe von Frauen demnächst von intergeschlechtlichen Frauen dominiert würden.

Wann ist eine Frau eine Frau? Woran macht man das fest – an Organen? Am Hormonspiegel? An Chromosomen? Wenn man wollte, könnte man ja eine Kategorie aufmachen für intergeschlechtliche Läuferinnen. Im Sport, vor allem im Leistungssport, geht es darum, Bedingungen zu schaffen, in denen Vergleichbarkeit möglich ist. Es sollen also möglichst Gleiche gegen Gleiche antreten. Deshalb gibt es zum Beispiel im Boxen Gewichtsklassen, da lässt man kein Schwer- gegen ein Fliegengewicht antreten. Aber diese Einstufungen sind ja nicht Sache der Sportler_innen. Semenya ist weiblich eingetragen, also läuft sie als Frau; sie hat hart an ihrer Leistung gearbeitet. Ihr unterschwellig Betrug zu unterstellen, weil ihr Körper mehr Testosteron produziert, ist absurd, diskriminierend.

Wie ließen sich denn Sportarten oder Sport insgesamt so weiterentwickeln, dass Ausschlüsse oder Benachteiligung aufgrund von Geschlechtsmerkmalen reduziert werden?

Im Sport darf Diskriminierung nicht



Zur Person

Lucie Veith erfuhr erst im Erwachsenenalter, dass sie intersexuell ist. 2004 gründete sie den Verein Intersexuelle Menschen, der sich gegen Diskriminierung, für ein Recht auf „Uneindeutigkeit“ sowie die Einrichtung von Hilfs- und Entschädigungsfonds einsetzt. Derzeit leitet die 61-Jährige das Kompetenzzentrum für Inter* in Niedersachsen. Im Oktober 2017 hat ihr die Antidiskriminierungsstelle des Bundes den „Preis für das Engagement gegen Diskriminierung“ verliehen.

„Ich bin nicht sicher, ob die Zeit reif ist für eigene intergeschlechtliche Sparten.“ Lucie Veith

stattfinden, diese Forderung ist gesetzt. Entsprechende Regelungen zu erarbeiten ist aber Sache der Verbände, nicht der intergeschlechtlichen Sportler_innen; die werden dafür nicht bezahlt, und es braucht auch Expertise. Dazu müssen die Zuschreibungen definiert werden: Was gilt als männlich, was als weiblich, wie geht man mit Intersexualität um? Und zwar mit wissenschaftlichen Beweisen, nicht mit Allgemeinplätzen. Und mit inklusivem Blick.

In welche Richtung sollte es gehen? Integration in die bestehenden Strukturen? Oder um neue Parallelstrukturen, so wie der Frauen- nach dem Männerfußball neu entstand oder die Paralympics und GayGames nach den Olympischen Spielen?

Vor allem geht es darum, die heteronor-

mativ denkende Moral im Sport zu brechen, die alles, was anders ist, ausklammern oder wegmachen will. Dabei geht es ja nicht nur um körperliche Merkmale; schon schwule Fußballer werden noch immer diskriminiert.

Aber Sonderstrukturen können auch problematisch sein: Warum muss ein Mensch, der mit seiner Prothese einwandfrei stehen kann, beim Schießen bei den Paralympics antreten? Der hat nichts an den Händen! Ich bin auch nicht sicher, ob die Zeit reif ist für eigene intergeschlechtliche Sparten. Viele intergeschlechtliche Menschen wollen noch aus Angst vor Nachteilen unentdeckt leben. Grundsatz ist, dass alle eine angemessene Möglichkeit haben müssen, ihren Sport auszuüben. Dafür haben die Sportverbände zu sorgen. Die bekommen ihre öffentlichen Gelder nicht, um zu diskriminieren.

Gibt es Gemeinsamkeiten von trans* und intergeschlechtlichen Menschen im aktuellen Sportsystem?

Da gibt es Parallelen. Ich kenne allerdings keine Transperson im Leistungssport. Aber: Jede Transweiblichkeit ist mit einem XY-Chromosomensatz ausgestattet und hat meist in der Pubertät entsprechende männliche Muskeln entwickelt – männliche und weibliche Muskelbildung unterscheidet sich nun mal. Auch mit weiblichem Personenstand, weiblichen Formen und einem niedrigen Testosteronspiegel werden die im Kunstturnen, so wie es heute ist, keine Medaille holen. Aber wichtig ist doch, dass alle mit ihren Körpern, so wie sie sind, Zugang zum Sport, auch zum Vereinssport, haben und allen angemessene Möglichkeiten eingeräumt werden. Das gehört zur Würde des Menschen.

»Hannover 96 SETZT EIN STARKES ZEICHEN

Mit dem Projekt „Hannover ist bunt“ und der Schirmherrschaft für den Christopher Street Day im vergangenen Sommer in der Landeshauptstadt haben Hannover 96 und die Initiative 96plus ganz klar Position bezogen.

Hannover 96 hat Position bezogen und ist stolz: Beim Christopher Street Day (CSD) im Sommer 2017 in Hannover hat der Verein die Schirmherrschaft übernommen und damit ein Zeichen gegen Homophobie und für die Vielfalt von Geschlechteridentitäten ge-

setzt. Dies sei für den Verein etwas komplett Neues, sagt Mirko Woitschig, der seit März 2016 für das soziale Engagement bei 96 verantwortlich ist. Die unter seiner Regie ins Leben gerufene Initiative 96plus setzt sich dafür ein, dass sich Menschen im Verein wohlfühlen – unabhängig von

sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität und Herkunft.

GEGEN JEDE FORM VON DISKRIMINIERUNG

Beim CSD in Hannover wurde unter dem Motto #mitdenken auf die Rechte



„Mit der Übernahme der Schirmherrschaft für den Christopher Street Day hat Hannover 96 Flagge gezeigt und deutlich Position bezogen: Homophobie hat bei uns nichts zu suchen. Wer bei Hannover 96 Sport treibt und sich engagiert, kann das völlig unabhängig von seiner sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität tun.

Wir setzen uns ein für eine Kultur gelebter Vielfalt auf der Basis von gegenseitiger Wertschätzung und Achtung.

Martin Kind, 96-Präsident



von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Trans* (LSBT*) hingewiesen und gegen jegliche Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung demonstriert.

„Wir sind überglücklich, dass Hannover 96 die Schirmherrschaft für den Christopher Street Day Hannover übernommen hat“, sagt Corinna Weiler, Projektkoordinatorin des CSD. Sie sei überzeugt davon, dass „Zusammenhalt in der Gesellschaft und Einsatz füreinander nur möglich sind, wenn sich Menschen aktiv einbringen“. Mit der Schirmherrschaft habe Hannover 96 ein ganz starkes Zeichen gesetzt.

Die Initiative 96plus engagierte sich schon im Vorfeld des CSD mit dem Projekt „Hannover ist bunt“ für eine

vielfältige und offene Gesellschaft. „Von den Fans wurde das alles sehr gut angenommen“, sagt Woitschig. Die Schirmherrschaft beim Christopher Street Day wird vermutlich nicht die letzte Aktion des Klubs gewesen sein. Schließlich soll eins klar werden: Die Roten stehen für Gleichheit. „Bei Hannover 96 ist es völlig egal, wo jemand herkommt, welche sexuelle Orientierung oder welche geschlechtliche Identität er hat“, macht Woitschig deutlich. „Jeder, der sich damit identifizieren kann, ist bei uns herzlich willkommen.“



Informationen zum Thema gibt es auf www.hannover96.de/96plus/projekte-von-a-z

»REGENBOGENFAHNEN IM FANBLOCK

Das Fußballstadion darf kein Ort für überholte Männlichkeitsideale, Homophobie und Rassismus sein: Der Verein VfB für Alle macht vor, wie sich Fans für ein Miteinander ohne Gewalt und Diskriminierung einsetzen.

Bei vielen Menschen hat das Fußballstadion keinen guten Ruf. Es gilt als Ort überholter Männlichkeitsideale, die Stimmung als homophob und rassistisch. Doch das muss nicht sein, Vereine wie der VfB Oldenburg zeigen, wie es anders geht. Dort erblickt man bei Heim- und Auswärtsspielen Regenbogenfahnen im Fanblock, im eigenen Stadion gibt es eine Bande gegen Homophobie. Soziales Engagement hat beim VfB Oldenburg bereits seit den 90er-Jahren Tradition. Jahrelang finanzierte der Verein ein sozialpädagogisches Fanprojekt, der Gründung des VfB für Alle waren regelmäßige Fan-Initiativen im Rahmen der europaweiten FARE Action Week gegen Rassismus vorausgegangen. 2011 beschlossen dann mehrere VfB-Fans, sich nicht mehr nur eine Woche im Jahr zu engagieren, und gründeten den VfB für Alle mit dem Ziel, im Stadion „ein gesellschaftliches Miteinander zu schaffen, das frei ist von jeglicher Form von Gewalt

und Diskriminierung: unabhängig von Nationalität, ethnischer und kultureller Herkunft, Religion und sexueller Identität“.

SENSIBILISIERUNG DER FANS

Gerade in der Anfangszeit stand der Kampf gegen Homophobie und Rassismus im Zentrum der Arbeit des VfB für Alle. Ordnungsdienste wurden geschult, die eigenen Anhänger*innen für die Themen sensibilisiert. „Die eigene Arbeit fruchtet“, erzählt auch Jan Krieger, Vorstand im VfB für Alle und einer der Ini-

tiatoren des Projekts, nicht ohne Stolz. Mittlerweile gibt es bei den verschiedenen Ultra- und Fan-Gruppen Oldenburgs einen anti-rassistischen Konsens, der VfB Oldenburg hat in diesem Jahr einen Wagen beim Christopher Street Day gestellt, an dem rund 15 000 Menschen teilnahmen.

Bei so viel Engagement ist eine eigene LSBTI*-Zielgruppe im VfB für Alle nicht nötig. „Doch wenn sich eine Gruppe findet, die sich bei uns organisieren will, ist sie herzlich willkommen“, versichert Krieger. VfB für Alle: Der Name ist Programm.



Informationen VfB für Alle e.V.
c/o Jugendwerk der AWO
Bahnhofstr. 23
26122 Oldenburg
Vorstand: Jan Krieger, Linus Horke
info@vbfueralle.de
www.vbfueralle.de
www.facebook.com/vfaev



„Die eigene
Arbeit fruchtet.“ Jan Krieger



” Der MTV setzt sich ein für eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts, der Toleranz und der Transparenz der Rechte von unseren Mitgliedern, insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Wir haben 2012 ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt im Sport entwickelt und eingeführt, wobei wir auch Strukturen zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung von Mädchen und Jungen geschaffen haben. Derzeit gibt es keine LGBTI*-Sportgruppen.

Annemarie Ohl, Vizepräsidentin Sport, MTV Braunschweig



” Der VfB Oldenburg distanziert sich nicht nur in der Vereinssatzung von Homophobie, sondern auch in seinem Leitbild, das von Fans und Verein gemeinsam erarbeitet wurde. Der Verein nimmt seit einigen Jahren mit einem eigenen Wagen an der CSD-Parade in Oldenburg teil. Von Fans gegründete Vereine wie der VfB für Alle betätigen sich aktiv in der Antidiskriminierungsarbeit.

Wilfried Barysch,
Vorstandsvorsitzender VfB Oldenburg

” Sport verbindet, und im TKH spielen Herkunft, Geschlecht oder sexuelle Neigung keine Rolle. Sowohl im Breiten- als auch im Wettkampfsport, in der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterschaft gibt es Mitglieder unterschiedlichster sexueller Orientierung. Das ist gelebt. Auch Menschen mit und ohne Behinderung oder Migrationshintergrund arbeiten und sporteln im TKH.

Hajo Rosenbrock,
Turn-Klubb zu Hannover



ADRESSEN

Queere/schwul-lesbische Sportangebote in Niedersachsen ...

Braunschweig

Schwul-Lesbischer Sportverein e.V. (SLS)

www.sls-bs.de

L.u.S.t.!- Lesben und Schwule, tanzt! im BTSC e.V.

www.btsc.de/index.php?id=240

Hannover

Leinebagger e.V. schwul-lesbischer Sportverein

www.leinebagger.de

TanzArt - der etwas andere Tanzsportverein e.V.

www.tanzart-hannover.de

All Bodies Swim - ein Projekt des andersraum e.V.

www.andersraum.de/projekte/all-bodies-swim

Oldenburg

Homosexueller Sportverein Oldenburg e.V. (HSVO)

www.hsvo.de

Osnabrück

Rainbow Funsports e.V. (RFO)

www.r-f-o.de

... und nahbei

Bremen

Wärmer Bremen e.V.

www.waermerbremen.de

Hamburg

Startschuss SLSV Hamburg e.V.

www.startschuss.org

Akzeptanzprojekte und -vereine im Sport

Oldenburg

VfB für Alle e.V. Vereinsfußball für alle

www.vfbfueralle.de

D-A-CH

FußballFans gegen Homophobie

fussballfansgegenhomophobie.blogspot.de

EU

QFF - Queer Football Fanclubs

www.queerfootballfanclubs.eu

Queere Sportverbände und -Wettkämpfe (Ausschnitt)

EU

EGLSF - European Gay And Lesbian Sport Federation

www.eglsf.info

EuroGames (EGLSF)

www.eurogames.info

D/EU

Schwul-lesbische Volleyball-Liga

www.schwuleliga.de

www.lesbischeliga.de

Queere Landesverbände und Akzeptanzprojekte in Niedersachsen, allgemein

QNN – Queeres Netzwerk

Niedersachsen e.V.

www.q-nn.de

LSVD Niedersachsen-Bremen e.V.

nds-bremen.lsvd.de

Akzeptanz für Vielfalt, Projekt gegen

Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit

www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de

QUEER AKTIV 2018

LSBTI* – sportlich vernetzt

Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in Niedersachsen

Herausgeber

Queeres Netzwerk Niedersachsen (QNN)

Asternstraße 2, 30167 Hannover

Tel. (0511) 34089902, www.q-nn.de

Geschäftsführung

Friederike Wenner und Thomas Wilde

Konzeption & Realisation

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG

August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover

Tel. (0511) 518-3001, www.madsack-agentur.de

Projektleitung

Anja Floetenmeyer-Woltmann

Redaktion

Friederike Wenner (QNN), Bianca Schmitz

(MADSACK Medienagentur)

Schlussredaktion

Bianca Schmitz (MADSACK Medienagentur)

Art Direktion, Layout, Satz & Lithografie

Sabine Erdbrink, Siegfried Borgaas

Autoren

Paul Berten, Evelyn Beyer, Alexander Flohr,

Harald Grube, Prem Lata Gupta

Nachweise Fotos und Grafiken:

Brauer, Hannover 96, Nick Neufeld,

iStockphoto.com: Halfpoint (2), Kikovic, privat,

Rawpixel, SLS Leinebagger, torwai, worldion

Druck

Umweltdruckhaus Hannover GmbH

Klusriede 23

30851 Langenhagen

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion des Inhalts ganz oder teilweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Niedersachsen zeigt Vielfalt* ...

... als zweites Bundesland nach Berlin schuf die Niedersächsische Landesregierung 1992 die Stellen einer Lesbenreferentin und eines Schwulenreferenten. 25 Jahre später setzt die Kampagne „Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen“ die Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und Zivilgesellschaft konsequent fort. **„Wir sind jetzt am Übergang weg von der Antidiskriminierungspolitik über die Gleichstellungspolitik hin zur Förderung der Vielfalt in Niedersachsen“** sagte Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt am 03.07.2017 in Hannover.

Wie die Vielfalt* der sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten am besten gefördert werden kann, wird in Niedersachsen in Zusammenarbeit mit allen aktiven Menschen aus dem LSBTI* Spektrum entwickelt. Das QNN ist dabei für viele Maßnahmen Koordinierungsstelle und „Kooperationspartner“ der Landesregierung als Bindeglied zu den lokalen Vereinen, Selbsthilfegruppen und Projekten. Weitere Partner der Landesregierung können Landkreise und Städte werden, für die bis 2019 Landesmittel in Höhe von 200.000 € reserviert sind. Genutzt haben diese Möglichkeit bisher die Landkreise Aurich und Hameln-Pyrmont sowie die Städte Braunschweig, Emden, Hannover, Osnabrück und Wolfsburg.

Der Geschäftsführer des QNN, Thomas Wilde, stellt dazu fest: **„Queere Menschen haben damit jetzt einen konkreten Ansatzpunkt, auch in ihren Kommunen auf Verbesserungen zu drängen. Mittel stehen jedenfalls bereit.“** Und Geschäftsführerin Friederike Wenner weist darauf hin: **„Das QNN bietet an, allen bei der Umsetzung ihrer Ideen für Städte und Gemeinden zu unterstützen. Vielfalt ist sowohl eine Stärke unserer Gesellschaft, als auch in der gemeinsamen Interessenvertretung und Arbeit von LSBTI*.“**

Weitere Informationen finden sich u. a. auf www.q-nn.de.



Für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen

Queeres Netzwerk Niedersachsen

Asternstr. 2
30167 Hannover
Friederike Wenner | Thomas Wilde
✉ info@q-nn.de
🖱 www.q-nn.de

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Referat 304

Hannah-Arendt-Platz 2
30159 Hannover
Hans Hengelein (Ansprechperson für LSBTI*)
✉ hans.hengelein@ms.niedersachsen.de
🖱 www.lsbtti.niedersachsen.de

QUEER AKTIV

www.q-nn.de



Für sexuelle und
geschlechtliche Vielfalt* in Niedersachsen

